

## **Bei der Eröffnung verlas Renée Claudine Bredt die folgenden Gedichte von Ilse Weber:**

### **Das ist der Weg nach Theresienstadt**

Das ist der Weg nach Theresienstadt,  
den Tausende mühsam beschritten,  
und jeder von all den Tausenden hat  
hat das gleiche Unrecht erlitten.

Sie gingen ihn mit gesenktem Haupt,  
den Davidstern über dem Herzen,  
die müden Füße wund und bestaubt,  
die Seelen gequält von Schmerzen.

Von schwerer Bürde zerschunden die Hand,  
getrieben von rauen Befehlen,  
o endloser Weg im Sonnenbrand,  
mit durstgepeinigten Kehlen.

Das ist der Weg nach Theresienstadt,  
der unser Herzblut getrunken,  
wo sterbend auf den steinigen Pfad  
manch müder Greis gesunken.

Es ist ein Weg voll Elend und Grauen,  
wo Ströme von Tränen geflossen,  
die klagende Kinder und stöhnende Frauen  
in hilflosem Jammer vergossen.

Hier wankten Greise mit irrem Blick  
im ergebenen Trott der Herde.  
Wie viele gehn nie mehr den Weg zurück,  
denn gnädig umschließt sie die Erde.

Das ist auch der Weg, den hinab mit Hast  
laut dröhnend rollten die Wagen,  
die unablässig die ächzende Last,  
die Totgeweihten, getragen.

Das ist der Weg nach Theresienstadt,  
mit Leiden ungemessen,  
und wer ihn einmal gesehen hat,  
der wird ihn nie mehr vergessen.

### **Ich wandre durch Theresienstadt**

Ich wandre durch Theresienstadt,  
das Herz so schwer wie Blei,  
bis jäh der Weg ein Ende hat,  
dort knapp an der Bastei.

Dort bleib ich auf der Brücke stehn  
und schau ins Tal hinaus:  
Ich möchte so gerne weitergehn,  
ich möchte so gern - nach Haus!

„Nach Haus!“- du wunderschönes Wort,  
du machst das Herz mir schwer,  
man nahm mir mein Zuhause fort,  
nun hab ich keines mehr.

Ich wende mich betrübt und matt,  
so schwer wird mir dabei,  
Theresienstadt, Theresienstadt  
-wann wohl das Leid ein Ende hat-  
wann sind wir wieder frei?

## **Theresienstädter Kinderreim**

Rira, rirarutsch,  
wir fahren in der Leichenkutsch,  
rira, rirarutsch,  
wir fahren in der Kutsch.  
Wir stehen hier und stehen dort  
und fahren flink die Leichen fort,  
rirarutsch,  
wir fahren in der Kutsch.

Rira, rirarutsch,  
was wir einst hatten, ist jetzt futsch,  
rira, rirarutsch,  
ist längst schon alles futsch.  
Die Freude aus, die Heimat weg,  
den letzten Koffer, fährt, o Schreck,  
rirarutsch,  
jetzt fort die Leichenkutsch.

Rira, rirarutsch,  
man spannt uns vor die Leichenkutsch  
rira, rirarutsch,  
man spannt uns vor die Kutsch.  
Hätt sie geladen unser Leid,  
wir kämen nicht drei Schritte weit,  
rirarutsch,  
zu schwer wär dann die Kutsch.

## **Theresienstädter Schlummerlied**

Eiapopeia, ihr Kinder schlaft ein,

du Junge aus Böhmen, du Mädels vom Rhein.  
Einander fremd kamt ihr hierher,  
habt beide keine Heimat mehr.  
Nun schlaft ihr friedlich im gleichen Raum  
und lächelt im wonnigen Kindertraum,  
fern unserem Leid und fern unser Pein.  
Eiapopeia, ihr Kinder schlaft ein.

Was sinnst du mit wachem Blick vor dich hin,  
du ernsthafter kleiner Junge aus Wien?  
Dein Vater ist tot, er starb im KZ-  
Er saß wohl sehr gerne an deinem Bett.  
Du mußt vergessen, du bist ja noch klein,  
wir wollen alle recht gut zu dir sein.  
Wir helfen dir tragen, dann ist's nicht so schwer,  
schlaf jetzt, mein Junge, und grüble nicht mehr.

Schlaft alle, ihr Kleinen, blond oder braun,  
aus Böhmen, aus Mähren, aus Deutschlands Gau'n.  
Wie wir aus der Bahn gerissen, entgleist,  
verlassen, hungrig, krank und verwaist.  
Ihr teilt unser Leid, ihr teilt unser Los,  
wenn Gott will, werdet ihr trotzdem groß.  
Jetzt wanken wir alle, überbürdet von Not,  
doch jeder Nacht folgt ein Morgenrot.

**Aus: Ilse Weber, „Wann wohl das Leid ein Ende hat“ Briefe und Gedichte aus  
Theresienstadt – herausgegeben von Ulrike Migdal, © Carl Hanser Verlag, München, 2008.**